

Inhaltsübersicht

<i>1. Kapitel. Einleitung und Grundlegung</i>	1
§1 Problemstellung und Vorgehensweise	1
§2 Kommunikation in Elektronischen Märkten	9
<i>2. Kapitel. Struktur und Funktion der Willenserklärung nach herkömmlicher Konzeption</i>	31
§3 Vertrag, Vertragsrecht und Vertragsfunktionen	31
§4 Die dogmatische Struktur der Willenserklärung	57
<i>3. Kapitel. Die Elektronische Willenserklärung im inneren und äußeren System des BGB</i>	97
§5 Computereinsatz als Problem der Zurechnung in einem soziotechnischen System	97
§6 Elektronische Willenserklärung als Frage der Zurechnung nach dem Risikoprinzip	140
§7 Tatbestand der elektronischen Willenserklärung	204
§8 Rechtsprinzipien und Wertungen bei der elektronischen Willenserklärung	240
<i>4. Kapitel. Risikostrukturierung und Kommunikationsmodell</i>	271
§9 Kommunikationsmodell der Willenserklärung	271
§10 Technisierung und Kommunikationsmodell	337
§11 Risikoverteilung im Phasenmodell der Kommunikation	369
<i>5. Kapitel. Nutzerschutz im elektronischen Geschäftsverkehr</i>	457
§12 Kompensation von vorvertraglichen Ungleichgewichtslagen im elektronischen Geschäftsverkehr	457
<i>6. Kapitel. Automatisierung von Koordinationsformen und Funktion des Vertragsrechts</i>	517
§13 Vertragsmechanismus und elektronische Koordinationsformen	517

<i>7. Kapitel. Schlußkapitel</i>	535
§14 Zusammenfassung	535
Literaturverzeichnis	543
Sachregister	585

Inhaltsverzeichnis

<i>1. Kapitel</i>	
Einleitung und Grundlegung	1
<i>§1 Problemstellung und Vorgehensweise</i>	1
<i>§2 Kommunikation in Elektronischen Märkten</i>	9
I. Das Konzept des Elektronischen Markts	9
1. Allgemeine Beschreibung	9
2. Technische Struktur	10
3. Grundelemente des elektronischen Markts	11
a) Gemeinsame und standardisierte Kommunikationskanäle	13
b) Gemeinsame Marktsprache	13
aa) Formalisierung	13
bb) Struktur von EDIFACT	15
c) Elektronische Marktdienste	16
d) Marktapplikationen	18
4. Transaktionsphasen und technische Unterstützung	19
a) Marktinformation	19
b) Marktvermittlung	20
c) Partnerinformation	20
d) Aushandlungsebene	20
e) Vertragsabwicklung	21
II. Elektronischer Geschäftsverkehr in geschlossenen Netzen	21
1. Just-In-Time-Verträge	22
2. EDI-Verträge	22
III. Das Internet als offenes Netz für elektronische Märkte und elektronischen Geschäftsverkehr	24
1. Technische Grundlagen	24
2. Dienste	25
a) Diskussionsforen und Videokonferenzen	25
b) Email	25

c) Dateiübertragung	25
d) WWW	26
e) Marktvermittlungsdienste	26
f) Intelligente Agenten	27
3. Marktbeziehungen	30
 <i>2. Kapitel</i>	
Struktur und Funktion der Willenserklärung nach herkömmlicher Konzeption	31
§3 Vertrag, Vertragsrecht und Vertragsfunktionen	31
I. Das Verhältnis von Recht und Wirklichkeit als rechts- dogmatisches und methodisches Problem	31
1. Ontologische Rechtslehre	31
2. Form/Inhalt-Dichotomie	35
3. Institutionelles Rechtsdenken	36
II. Funktionen des Vertrags	39
1. Selbstbestimmung	40
2. »Richtigkeitsgewähr«	41
3. Bezug auf Wettbewerbsordnung	42
4. Korrelierende Funktionen	45
III. Funktionen des Vertragsrechts	46
1. Vertrag und rechtlicher Rahmen	46
2. Funktion des Vertragsrechts im Hinblick auf die Informationstechnik	47
a) Entwicklung eines Funktionsschemas	47
b) Anpassungsnotwendigkeiten	48
c) Bewahrungsnotwendigkeiten	49
d) Gestaltungsnotwendigkeiten	50
IV. Konzeption der Rechtsgeschäftslehre und funktionaler Bezug	51
1. »Sozialmodell« und Rechtsgeschäft	51
2. Der dogmatische Anknüpfungspunkt: Automatisierung als Problem des »Funktionswandels«	53
a) »Funktionswandel« als Grundlage einer Rechtsfortbildung	53

b) Automatisierung der Kommunikation und Rechtsfortbildung	54
§ 4 Die dogmatische Struktur der Willenserklärung	57
I. Vertrag und Rechtsgeschäft	57
II. Geltung und Geltungsgrund der Willenserklärung	59
III. Dualismus von Wille und Erklärung und Auslegungsverfahren	64
IV. Privatautonomie und Rechtsgeschäftslehre	75
V. Wertungsprinzipien und ihr Verhältnis	80
1. Selbstbestimmung	80
2. Selbstverantwortung	81
3. Vertrauen	82
4. Äquivalenz	84
5. Verhältnis der Prinzipien	85
VI. Rechtsprinzipien und Tatbestand der Willenserklärung	85
1. Regeln und Prinzipien	86
2. System und Tatbestandsbildung	88
3. Tatbestand der Willenserklärung und Wertungsprinzipien	91
 <i>3. Kapitel</i>	
Die elektronische Willenserklärung im inneren und äußeren System des BGB	97
§ 5 Computereinsatz als Problem der Zurechnung in einem soziotechnischen System	97
I. Die soziologische Sicht des Computereinsatzes – »Arbeitsteilung« zwischen Mensch und Maschine	97
1. Diskussion zur »Mensch-Maschine-Kommunikation«	99
a) Überblick	99
b) Konzeptualisierung von Oberquelle/Kupka/Maaß	100
aa) Mensch-Rechner-»Dialoge«	100
bb) Das Konzept der Delegation	102
cc) Zusammenfassung	105

2. Computer als Medium	106
a) Computersemiotik	107
b) Mediale Restriktionen	109
c) Techniksoziologie	110
d) Fazit	112
3. Der Computer als »Kommunikationsteilnehmer« und rechtliche Folgerungen	112
II. Konzeption der arbeitsteiligen elektronischen Willenserklärung in der Literatur	
1. Phasenbezogene Verarbeitung: »Trennungslösungen«	116
a) Zeitliche Entkoppelung	116
aa) Zwischenspeicherung in Automaten	116
bb) Antizipierung durch Globalvereinbarung am Beispiel der Autorisierung bei POS-Systemen	117
(1) Rahmenbedingungen der Autorisierung im POS-Verfahren	117
(2) Zur rechtsgeschäftlichen Qualität der Autorisierungsantwort	119
(a) Autorisierung als tatsächlicher Vorgang innerhalb eines antizipierten, globalen Versprechens	119
(b) Autorisierungsantwort als elektronische Willenserklärung	120
(c) Die Kritik von Möschel und Bewertung globalvertraglicher Lösungen	123
b) Zeitliche Entzerrung Willensbildung/Erklärung	125
aa) Die Meinung von Plath	125
bb) Die Meinung von Schwörbel	126
c) Ablehnung einer Willenserklärung mangels Beherrschbarkeit	128
2. Funktionsbezogene Verarbeitung	129
a) Parallelen zur typischen Arbeitsteilung	129
aa) Stellvertretung	129
(1) Allgemeine Überlegungen.	129
(2) Intelligente Agenten als Anwendungsfall?	130
bb) Botenschaft	133
b) Parallelen zur Blanketterklärung als Form atypischer Arbeitsteilung	133
3. Zwischenbilanz	136
a) Willensabstraktion	137
b) Grenzen	138

§ 6 Elektronische Willenserklärung als Frage der Zurechnung nach dem Risikoprinzip	140
I. Zurechnungsmodell der Rechtsgeschäftslehre	141
1. Begriff der Zurechnung	141
2. Zurechnungsmodell der Vertrauenshaftung und der Rechtsgeschäftslehre	142
3. Objektivierung als Grundlage eines integrierenden Konzepts	144
4. Entwicklung eines übergreifenden Zurechnungsmodells der Rechtsgeschäftslehre	146
a) Allgemeine Zurechnungsvoraussetzungen	146
b) Besondere Zurechnungsprinzipien	147
II. Vertrauenschutz und technisierte Kommunikation	148
1. Vom personalen zum Systemvertrauen	149
2. Technisierung und Systemvertrauen	151
III. Vom Verschuldens- zum Risikoprinzip – Wege zur Bewältigung technischer Risiken im Vertragsrecht	154
1. Risikoprinzip und technische Entwicklung	154
2. Zurechnungsmodell des Risikoprinzipis	156
a) Anknüpfung an Willen	156
b) Objektive Zurechnungsgesichtspunkte	157
c) Risikoprinzip und Sphäre	158
3. Risikoprinzip und Rechtsgeschäftslehre	159
IV. Einsatz von Informationstechnologie als Form arbeitsteiliger Organisation und Wirkung des Risikoprinzipis	164
1. Arbeitsteilige Organisation von Wissen	164
a) Grundsätze der Wissenszurechnung bei arbeitsteiliger Organisation	164
b) Kritische Einwände	168
aa) Gleichstellungsargument	168
bb) Zur dogmatischen Anknüpfung	168
c) Wissenszurechnung und Zurechnungsprinzipien	169
d) Gespeichertes Wissen als Zurechnungsobjekt	170
aa) Objektivierung und medienbezogene Erheblichkeitsschwelle	171
bb) Umstellung auf Risikoprinzip	173
(1) »Erkennbarkeit« als immanente Grenze	173

(2) Persönliche und zeitliche Grenzen der Zurechnung	173
(a) Informationsweiterleitung	173
(b) Informationsabfrage	174
(c) Notwendigkeit eines veränderten Modells der Informationsverarbeitung	174
(d) Kritik unter dem Gesichtspunkt des Risikoprinzips	175
e) Fazit	175
2. Die Regelungen von § 5 TDG/MDStV	177
a) Unmittelbare Anwendbarkeit auf elektronische Willenserklärungen	177
b) Grundsätze der Regelung und Bedeutung für die Zurechnung elektronischer Erklärungen	178
aa) Allgemeines	178
bb) Abgrenzung »eigene«/»fremde« Inhalte	179
cc) Der Veranlassungsgedanke in der Rechtsprechung zum Urheber- und Wettbewerbsrecht	179
dd) Fortschreibung in § 5 TDG/MDStV	181
ee) Zusammenfassung und Bedeutung für die rechtsgeschäftliche Zurechnung	183
3. Haftung für Computereinsatz als Ausprägung des Risikoprinzips	184
a) Ausgangspunkt	184
b) Gefährdungshaftung analog	185
c) § 242 BGB	186
d) § 278 BGB	187
e) Bereichshaftung und Risikoprinzip	190
f) Sphärenhaftung	192
V. Risikoprinzip und Funktionswandel	196
VI. Typologische Strukturierung	199
1. Die elektronische Willenserklärung als eigener Typus	200
a) Elektronische Kommunikation als Bezugspunkt	200
b) Differenzierung im Lichte europäischen Rechts	200
2. Typologie elektronischer Willenserklärungen	202
§ 7 <i>Tatbestand der elektronischen Willenserklärung</i>	204
I. Fortschreibung der Zurechnungslösung von Kuhn	204
II. Bestimmung des objektiven Tatbestands der elektronischen Willenserklärung	206

	<i>Inhaltsverzeichnis</i>	XV
1. Besonderheiten elektronischer Kommunikation	206	
2. Objektivierung und Grenzen	207	
3. Elemente des objektiven Tatbestands – das äußere Bild der Regelungsanordnung	210	
4. Erkennbarkeit für den Erklärenden als Kriterium für Auslegung oder Zurechnung?	212	
5. Mausklick als konkudentes Verhalten oder ausdrückliche Erklärung?	213	
III. Zurechnung	214	
1. Willen	214	
2. Verschulden	214	
3. Risikoprinzip	216	
a) Kriterien der Risikozurechnung	216	
aa) Beherrschbarkeit	216	
bb) Weitere Kriterien	219	
cc) Ökonomische Fundierung	220	
b) Risikoprinzip und elektronische Kommunikation	223	
aa) Abstrakte Beherrschbarkeit bei elektronischer Kommunikation	223	
bb) Hypertext und die Grenzen abstrakter Beherrschbarkeit	225	
cc) Beherrschbarkeit der Rahmenbedingungen	230	
dd) Abgrenzung der Risikobereiche und Berücksichtigung des Systemcharakters	231	
IV. Anwendungsbeispiel: Intelligente Agenten und die neue Relevanz des Autonomieproblems	233	
1. Erklärungsrisiken	233	
a) Technische Ausgestaltung und Sicherheit	233	
b) Agent und Nutzer – Mensch/Maschine-Schnittstelle .	235	
2. Rechtliche Bewertung	237	
a) Einsatzzweck und Vollmacht	237	
b) Zurechnungslösung	238	
aa) Tatbestand	238	
bb) Beherrschbarkeit als Zurechnungskriterium	239	
§ 8 Rechtsprinzipien und Wertungen bei der elektronischen Willenserklärung	240	
I. Selbstbestimmung	240	

II. Vertrauen und technische Entwicklung	242
1. Übergang zu Systemvertrauen	242
2. Sicherungsinfrastruktur und -instanzen als »vertrauenswürdige Dritte« – Vertrauen durch Institutionen	243
III. Vertrauen und Vertragsrecht	244
1. Rechtlicher Vertrauensschutz unter funktionaler Betrachtung	245
2. Vertrauensförderliche Technikgestaltung	250
IV. Rechtliche Gestaltung von Vertrauen durch elektronische Signaturen	253
1. Vertrauen und Sicherheit durch elektronische Signaturen	253
2. Signaturgesetzgebung und rechtliche Funktionen	256
3. Gestaltungsoptionen	257
V. Kommunikationssicherheit als Wertungsfaktor	261
1. Methodische Überlegungen	261
2. Kommunikationssicherheit als Teil des Prinzips Vertrauensschutz und Verkehrssicherheit	262
a) Rechtliche Verankerung von IT- und Kommunikationssicherheit	262
b) Sachstrukturen und funktionale Analyse	263
3. Konkretisierung: Schutzziele der IT- und Kommunikationssicherheit	265
VI. Persönlichkeitsschutz und Recht auf informationelle Selbstbestimmung als Element von Vertrauensschutz	267
VII. Selbstschutz als Element von Selbstbestimmung und Selbstverantwortung	268
4. Kapitel	
Risikostrukturierung und Kommunikationsmodell	271
§9 Kommunikationsmodell der Willenserklärung	271
I. Kommunikationsmodell als methodisches Instrument	271
II. Ansätze zur Verarbeitung kommunikationstheoretischer Konzepte	276

1. Von der Geltungstheorie zum Konzept des sozial-kommunikativen Erklärungsbegriffs	277
a) Kohler	277
b) Larenz	278
c) Kramer	280
d) Bailas	281
2. Sprechakttheorie und Rechtsgeschäft – Möglichkeiten der Integration	284
a) Sprechakttheorie und rechtliche Geltung	284
b) Pragmatische Erweiterung des »empirischen Modells« der Willenserklärung	288
c) Zum »pragmatischen Aspekt« der Willenserklärung . .	293
III. Modelle menschlicher Kommunikation	295
1. Modellbildung und Allgemeine Systemtheorie	296
2. Kommunikationsmodell	297
a) Phasenmodell	297
b) Schichtenmodell	300
3. Ergänzende pragmatische Kommunikationsaspekte	304
a) Inhalts- und Beziehungsaspekt	304
b) Digitale und analoge Kommunikation	305
c) Reflexivität	305
d) Reziprozität	306
e) Nicht-interaktive Kommunikation	307
f) Störungen	309
g) Verständigung als Zwischenschritt zur Koordination .	309
h) Zusammenfassung zur pragmatischen Ergänzung des Modells	313
IV. Rechtliche Integration des Kommunikationsmodells	316
1. Allgemein: Willenserklärung und Kommunikationsanalyse	316
2. Vertrag und Konsens	317
a) Vertragstheorie	317
b) Kommunikation, Konsens und geltendes Vertragsabschlußrecht	319
c) Das Konzept der Verständigung – Rechtliche Verarbeitung von Reflexivität und Reziprozität	320
d) Vertragsschluß und Regelung	323
e) Fazit	324
3. Tatbestandsbildung der Willenserklärung	325

a) Struktur des subjektiven Tatbestands	325
aa) Subjektive Tatbestandselemente	325
bb) Bewertung der psychologischen Sichtweise	326
cc) Kommunikationstheoretische Strukturierung	328
b) Kommunikationsprozeß und Elemente des objektiven	
Tatbestands	331
aa) Allgemeines	331
bb) Erklärungsvorgang und Wirksamwerden	
der Willenserklärung in zeitlicher Hinsicht	332
cc) Person des Erklärenden	334
dd) § 242 BGB als überwölbendes Prinzip	335
§ 10 Technisierung und Kommunikationsmodell	337
I. Frühere Technisierung der Kommunikation und rechtliche	
Berücksichtigung	337
1. Technisierung der Kommunikation	337
a) Stufen der Technisierung	337
b) Strukturierung der Sprache durch Technik	340
aa) Technisierung des Symbolsystems	340
bb) Technisierung der Sinneskanäle	341
cc) Technisierung der Situationsbezüge	342
(1) Auflösung der zeitlichen Unmittelbarkeit	342
(2) Auflösung der räumlichen Unmittelbarkeit	343
(3) Auflösung der personalen Unmittelbarkeit	343
2. Medienspezifische Differenzierung in funktionsbezogener	
rechtlicher Bewertung	344
a) Formvorschriften	344
aa) Formfunktionen	344
bb) Formdifferenzierung	345
b) Auflösung der Unmittelbarkeit	346
II. Automatisierung und Kommunikationsmodell	346
1. Pragmatische Aspekte der computergestützten	
Kommunikation	346
a) Der Computer als »Metamedium«	346
b) Formalisierung und Dekontextualisierung	348
c) Reflexivität und Reziprozität	353
d) Dialogmetapher und kultureller Aspekt	356
2. Kommunikationsmodell und Computerunterstützung . . .	357
a) Phasenmodell	358
b) Schichtenmodell	358

c) Grenzen der Automatisierung anhand von Anwendungsbeispielen	363
aa) Beispiel: »Performative Networks« auf der Grundlage der Sprechakttheorie	363
bb) Beispiel: »Gleichgewichtsmodell für verbindliche Telekooperation«	364
cc) Intelligente Agenten	366
3. Zusammenfassung	368
 <i>§11 Risikoverteilung im Phasenmodell der Kommunikation</i>	369
I. Risiken im elektronischen Geschäftsverkehr	369
a) Verfügbarkeit von Informationen, Datenverkehr, Datenzugang	370
b) Integrität der Information und Kommunikation	370
c) Vertraulichkeit von Information und Kommunikation	370
d) Beweissicherung	370
e) Zuordenbarkeit	370
f) Pragmatische Kommunikationsrisiken	371
II. Willensbildung und Encodierung – Irrtumslehre	371
1. Anfechtung und Zurechnungslehre	372
2. Anfechtung nach §9 BGB und elektronische Erklärung	372
a) Fehlertypologie und Anfechtung nach Meinungen der Literatur	372
aa) Fehlerhafte Eingabe und Bedienung	373
bb) Fehlerhafte Daten	375
cc) Systemfehler	376
dd) Fehlerhafte Übermittlung	376
b) Analogie zu §166 Abs.1 BGB	377
c) Anfechtung nach §9 Abs.2 BGB	378
d) Grundsätze über den Wegfall der Geschäftsgrundlage	380
e) Anfechtung bei Überschreitung der gesetzten Rahmenbedingungen	381
aa) Problem	381
bb) Die Lösung des UCITA	381
cc) Zurechnungslösung	382
dd) Anfechtung bei fehlendem Erklärungsbewußtsein als Unterfall	383
f) Bewertung der Irrtumsregeln	383

aa) Kommunikationsmodell und funktionale Äquivalenz	383
bb) Bedürfnis für Rechtsfortbildung?	384
(1) Verbraucherschutz bei Fernabsatzverträgen	385
(2) Nutzerschutz nach Art. 10, ECommerce-Richtlinie	385
cc) Fazit	386
3. Anfechtung bei Täuschung und Drohung	387
III. Emission – Wirksamkeitsvoraussetzungen	388
1. Abgabe	388
2. Geschäftsfähigkeit	390
3. Stellvertretung im elektronischen Rechtsverkehr	391
IV. Übermittlung	393
V. Perzeption – Zugang	396
1. Traditionelle Auffassungen	396
2. Anpassung an moderne Kommunikationsmittel	398
3. Risikoverteilung nach Risikoprinzip	400
4. Zugangshindernisse	402
5. Verschiedene Störungen	403
6. Sonderfall: Interaktivität der Kommunikation	404
7. Elektronische Post	406
8. Automatisierter Zugang	407
9. Anschlußobliegenheit	408
VI. Decodierung – Verständigung und normative Auslegung bei der elektronischen Willenserklärung	409
1. Normative Auslegung bei der elektronischen Willenserklärung	409
a) Maßstab	409
b) Regelwissen	411
c) Umstandswissen	411
d) Schlußverfahren	413
2. Differenzierung nach Automatisierungsgrad	414
a) Vollständige Automatisierung (Maschine-Maschine-Kommunikation)	414

b) Einseitige Automatisierung (Mensch-Maschine-Kommunikation) und rechtsgeschäftliche Kommunikation über WWW	416
aa) Allgemeines	417
bb) Maschine-Mensch-Kommunikation	418
cc) Mensch-Maschine-Kommunikation	419
3. Differenzierungen des Auslegungsmaßstabs bei elektronischer Kommunikation	420
a) Bereichsbezogene Differenzierung	420
b) Internetspezifisches Nutzerleitbild als Auslegungsgrundlage	421
4. Schweigen im elektronischen Rechtsverkehr	422
a) Schweigen als konkludente Willenserklärung	422
b) Grundsätze zum Schweigen auf ein kaufmännisches Bestätigungsschreiben	424
5. Das Problem unbefugten verdeckten Dritthandelns	425
a) Anscheins- und Duldungsvollmacht	425
b) Lösung über Zurechnung des Erklärungstatbestands	430
aa) Bestimmung des Erklärungstatbestands	430
bb) Zurechnung des Erklärungstatbestands und Differenzierung der Kriterien	431
VII. Form- und Beweisfragen	436
1. Elektronische Dokumente und Formvorschriften nach bisheriger Rechtslage	437
a) Gesetzliche Schriftform	437
b) Gewillkürte Schriftform	438
2. Die Reform der Schriftformregelungen	438
a) Funktionsäquivalenz der elektronischen Form mit elektronischer Signatur	439
b) Textform im elektronischen Kontext	441
c) Gewillkürte Schriftform §7 BGB	441
3. Elektronische Dokumente und Beweisrecht nach bisheriger Rechtslage	442
a) Urkunde	442
aa) Beweisregeln	442
bb) Elektronische Dokumente als Urkunden	443
cc) Computerausdruck als Urkunde	444
b) Augenschein	445
c) Vertragliche Regelungen	446
4. Gesetzliche Regelungen zur beweisrechtlichen Stellung elektronischer Dokumente	446

5. Fazit: Rechtliche und technische Risikobewältigung	447
VIII. Koordination und Vertragsschluß	449
1. Angebot	449
2. Annahme	453
 5. Kapitel	
Nutzerschutz im elektronischen Geschäftsverkehr	457
 § 12 <i>Kompensation von vorvertraglichen Ungleichgewichtslagen im elektronischen Geschäftsverkehr</i>	457
I. Allgemeine Informationshaftung aus c.i.c. (§311 Abs.2 BGB)	457
1. Grundsätzliche Zulässigkeit	457
a) Konzeption des Gesetzgebers und »Funktionswandel«	457
b) Kriterien für einen »Funktionswandel« als Grund- legung für die Statuierung von Informationspflichten .	459
aa) Spezialgesetzliche Informationspflichten und »Informationsgrundsatz«	460
bb) Materialisierung der rechtsgeschäftlichen Selbst- bestimmung und Selbstverantwortung	461
cc) Informationspflichten als Ausdruck stärkerer Gewichtung des Vertrauenschutzprinzips	464
dd) Funktionale Analyse	465
ee) Ergebnis	468
2. Kriterien für eine vorvertragliche Informationshaftung	469
a) Informationspflichten im Hinblick auf EDV-Systeme in der Rechtsprechung	470
b) Informationspflichten als »bewegliches System«	472
aa) Die Konzeption von Breidenbach	472
bb) Korrekturen im Hinblick auf situationsbedingten Verbraucherschutz	474
cc) Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts .	478
dd) Informationspflichten in den Principles of European Contract Law	480
3. Asymmetrien in der Kommunikationssituation auf elektronischen Märkten	481
a) Strukturelle Beherrschung des Kommunikations- ablaufs	481

b) Kommunikative Kompetenz	483
c) Intransparenz der Vertragsobjekte	483
d) Intransparenz von Kommunikationsparametern	484
e) Vertraulichkeit	485
f) Gegenläufige Tendenzen	485
g) Zusammenfassung	486
4. Informationspflichten von Intermediären am Beispiel der Internet-Auktionsplattformen	488
II. Allgemein: Kompensation von Ungleichgewichtslagen bei elektronischer Kommunikation	491
1. Einordnung in eine allgemeine Konzeption verbraucherrechtlicher Kompensationsinstrumente und Systematisierung	492
2. Rechtliche Kompensationsinstrumente im elektronischen Geschäftsverkehr	494
a) Sicherung einer optimalen Entscheidungsgrundlage/Transparenz, Qualität und Quantität der Information	495
aa) Recht auf Information und Transparenzgebot . . .	495
(1) AGB-Gesetzgebung	495
(2) Europäisches Recht und Verbraucherpolitik .	498
bb) Spezialgesetzliche Informationspflichten	499
(1) Vorvertragliche inhaltsbezogene Informationspflichten	499
(2) Werbephasebezogene Informationspflichten. .	500
b) Übereilungsschutz/Sicherung einer bewußten Entscheidung	502
aa) Widerrufsrecht bei Haustürgeschäften	502
bb) Widerrufsrecht nach der Fernabsatzrichtlinie .	503
cc) Formvorschriften	504
c) Kommunikationsverfahrensbezogene Informations- pflichten zur Sicherung der »kommunikativen Kompetenz«	506
aa) Signaturgesetzgebung	506
bb) ECommerce-Richtlinie	506
d) Abschlußbezogene technische Kompensationsmittel .	507
aa) Empfangsbestätigung	507
bb) Korrektur von Eingabefehlern	509
cc) Ausnahme bei elektronischer Post	510
e) Bewertung	511
aa) Vom Verbraucherschutz zum Nutzerschutz . . .	511

bb) Technisch bedingtes Ungleichgewicht zwischen Diensteanbieter und Nutzer als Regelungsgrund	512
f) Nutzerschutz und elektronische Agenten	514
g) Ausnahmebereich für automatisierte Willenserklärungen (§ 312b Abs. 3 Nr. 7 BGB)?	515
<i>6. Kapitel</i>	
Automatisierung von Koordinationsformen und Funktion des Vertragsrechts	517
§ 13 Vertragsmechanismus und elektronische Koordinationsformen	517
I. Matching-Systeme beim elektronischen Börsenhandel	518
1. Organisation und technischer Ablauf	518
2. Einordnung des Matching-Verfahrens hinsichtlich Abschlußtechnik	521
a) Das Zustimmungsmodell des Vertragsschlusses	521
b) Matching-Systeme als Anwendungsfall der Zustimmungstechnik	524
3. Bewertung des Matching-Verfahrens aus Sicht des Konzepts der elektronischen Willenserklärung	527
4. Automatisierung des Koordinationsmechanismus und vertragsrechtliche Funktionen	529
5. Fazit	531
II. Automatisierung und Vertragsfunktionen	531
<i>7. Kapitel</i>	
Schlußkapitel	535
§ 14 Zusammenfassung	535
Literaturverzeichnis	543
I. Rechts- und wirtschaftswissenschaftliche Literatur	543
II. Informations- und kommunikationswissenschaftliche, linguistische, informatikwissenschaftliche und soziologische Literatur	572
Sachregister	585